Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2020)

Artikel: Kallnach, Challnechwald : eine Grabhügelnekropole aus der älteren Eisenzeit : Erkenntnisse aus dem ersten Grabungsjahr

Autor: Winkler, Alexandra

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-895375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kallnach, Challnechwald

Eine Grabhügelnekropole aus der älteren Eisenzeit – Erkenntnisse aus dem ersten Grabungsjahr

ALEXANDRA WINKLER

Die langfristig geplanten Grabungsarbeiten des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern im Challnechwald in der Gemeinde Kallnach haben im Mai 2019 begonnen. Anlass für die Untersuchungen ist der Abbau eines Teils des Hügelzuges zur Kiesgewinnung in den nächsten dreissig Jahren. Auf dem Hügelplateau befindet sich eine Grabhügelnekropole aus der älteren Eisenzeit, die sich von Nordosten nach Südwesten ausdehnt. Sie kann in drei Gruppen aufgeteilt werden, wovon die dritte im Westen teilweise auf dem Gebiet der Gemeinde Fräschels im Kanton Freiburg liegt (Abb. 1).

Im 19. Jahrhundert ausgegrabene Grabhügel

Bereits 1874/1877 gruben Edmund von Fellenberg und Eduard von Jenner vier Grabhügel ganz oder teilweise aus (als Grabhügel A, B, C und D bezeichnet). Betroffen vom Kiesabbau ist die östlichste Grabhügelgruppe bestehend aus drei im 19. Jahrhundert ausgegrabenen Hügeln (Grabhügel A bis C) sowie drei weitere, die 2012 durch LiDAR-Prospektion und Feldbegehung identifiziert werden konnten. Die Dokumentation der Ausgrabung von 1874/1877 besteht lediglich aus einem Dutzend Pläne, Fundtafeln und Feldzeichnungen, die mit einigen Notizen versehen sind. Aus dem Grabhügel A wurde nur ein als «Aschenurne» bezeichnetes Keramikgefäss geborgen. Es wurde nicht gezeichnet und ist bis heute unauffindbar. Aus Grabhügel B stammt ein Bronzekessel, der sich im Depot des Bernischen Historischen Museums befindet. Laut Edmund von Fellenberg beinhaltete Grabhügel C zwei Bestattungen, ein Frauen- und ein Kindergrab. Ein Lignitarmring mit unklarem Kontext war in dem Grabhügel enthalten und wird ebenfalls im Bernischen Historischen Museum bewahrt. Der vierte ausgegrabene Grabhügel (Grabhügel D) liegt ausserhalb des aktuellen Grabungsareals. Daraus stammt eine Lanzenspitze, die verschollen ist.

Die moderne Nutzung von Grabhügel A

Die Ausgrabungen im Challnechwald sind in mehrere Etappen eingeteilt. Während der ersten derzeit laufenden Etappe soll der Grabhügel A und seine Umgebung erforscht werden (Abb. 2). Der Grabhügel A hat heute einen Durchmesser von 27 m und war zu Grabungsbeginn etwa 2,80 m hoch. Da sich auf ihm im 20. Jahrhundert zunächst ein Waldhaus und danach ein Picknickplatz mit Feuerstelle befand, war zu Grabungsbeginn unklar, inwieweit hier noch die ursprüngliche Hügelschüttung vorhanden ist. Insbesondere das in den 1940er-Jahren auf dem Grabhügel erbaute und in den 1980er-Jahren renovierte Waldhaus der Burgergemeinde Kallnach griff mit ihren Fundamenten tief in den Hügel ein. Im Jahr 1997 brannte das Waldhaus nieder und wurde auf Anregung des Archäologischen Dienstes neben dem Grabhügel wieder aufgebaut. Insgesamt hat die moderne Nutzung des Grabhügels beachtliche Spuren hinterlassen: Störung durch die Fundamente, Brandschuttschichten und reichlich moderner

Abb. 1: Kallnach, Challnechwald. Übersichtskarte. Der Hintergrund besteht aus einer LiDAR-Aufnahme. Die Bezeichnungen der Grabhügel gehen auf Edmund von Fellenberg zurück. M. 1:15000.

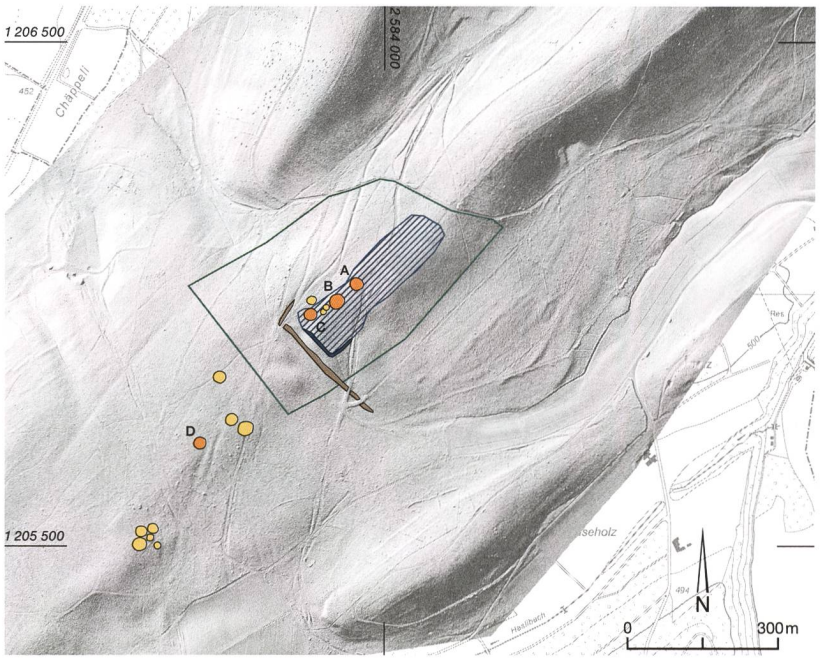

Abb. 2: Kallnach, Challnechwald. Das Grabungsareal der ersten Etappe. Blick nach Norden. Aufnahme vom Dezember 2019.

Abfall. Dennoch haben sich die hallstattzeitlichen Schichten des Grabhügels überraschend gut erhalten, was die Chancen, Nachbestattungen in der Hügelschüttung zu finden, massgeblich erhöht.

Erste Resultate der aktuellen Untersuchungen

Vom Grabungsbeginn Anfang Mai bis Dezember 2019 wurden vom Areal der ersten Grabungsetappe etwa 1500 von insgesamt 4700 m² ganz oder teilweise untersucht. Beim Grabhügel A wird, wie bei dieser Kategorie von Strukturen üblich, in Vierteln gegraben. Im Jahr 2019 fanden in den zwei Vierteln der nordwestlichen Grabhügelhälfte Arbeiten statt.

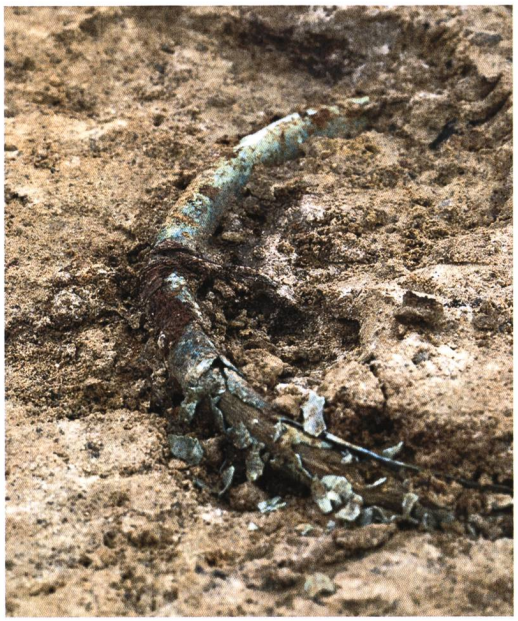

Abb. 3: Kallnach, Challnechwald. Die Nachbestattung Pos. 164. Das Grab enthält einen Fussring aus Bronzeblech, hier vor der Bergung des Objektes. Bemerkenswert sind die Textilreste und die noch erhaltene Weidenstange, die den Kern des Ringes bildet. Blick nach Westen.

Die Dichte von Funden und Befunden auf den Flächen um den Grabhügel scheint eher gering. Unmittelbar unter dem Waldboden wurde eine weitläufige lockere Steinsetzung freigelegt und dokumentiert. Weder zu deren Funktion noch Datierung kann im Moment eine Aussage gemacht werden. Eventuell handelt es sich um eine Bodenstabilisierungsmassnahme für ein nicht mehr erhaltenes Gebäude. Eine Datierung in die Hallstattzeit kann stratigrafisch ausgeschlossen werden. Die ersten C14-Datierungen weisen auf einen Zeitraum zwischen Spätantike und Frühmittelalter hin. Am Fusse des Grabhügels hingegen sind, wie eine Stichprobe gezeigt hat, eher kleinere Strukturen aus der Hallstattzeit zu erwarten.

Die intakte hallstattzeitliche Grabhügelschüttung besteht aus dem anstehenden Silt des Plateaus und nicht aus einem Steinkern. Steinpackungen scheinen lediglich zur Bedeckung und Auskleidung der Gräber gedient zu haben. Die Knochen der Bestatteten sind durch den sauren Boden kaum mehr erhalten. Ohnehin erschwert das sehr homogene Sediment das Erkennen von Grabgruben und anderen Bodeneingriffen. Dennoch konnten im nördlichen Viertel des Grabhügels drei Nachbestattungen identifiziert, ausgegraben und dokumentiert werden. Ihre Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen: Freilegung der Blockbergungen, Restaurierung der Objekte, Analytik und Bereinigung der Pläne stehen noch aus.

Die erste Nachbestattung (Pos. 165) ist von einer Steinpackung überdeckt. Die Grabgrube ist – eine Ausnahme im Challnechwald – gut zu erkennen. Die Orientierung des Toten mit dem Kopf nach Südwesten lässt sich anhand eines Schädelfragmentes vermuten. Das Grab enthält keine Funde. Die ersten C14-Datierungen der Verfüllung weisen auf einen Zeitpunkt der Bestattung zwischen der Frühlatène- und dem Anfang der Mittellatènzeit hin. Zur zweiten bislang untersuchten Nachbestattung (Pos. 164) gehören zwei Fussringe aus Bronzeblech. An ihnen hafteten Textilreste. Im Innern der Bronzeringe sind Weidenzweige erkennbar, um welche das Bronzeblech gebogen wurde (Abb. 3). Die Lage der Fussringe spricht für eine Ost-West-Orientierung der Grablegung, unklar bleibt, ob der Kopf sich im Westen oder Osten befand. Die Fussringe wurden im Block geborgen und die Bergung der Textilien ist in Arbeit.

Die Grabungsarbeiten an der dritten Nachbestattung (Pos. 143) sind bis zum heutigen Tag noch nicht abgeschlossen. Es handelt sich dabei um eine Südost-Nordwest orientierte Körperbestattung, die von einer Steinpackung überdeckt ist (Abb. 4). Aus dieser zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Textes noch nicht vollständig untersuchten Bestattung stammt ein Ohrring aus Gold.

Die Ausgrabung der Hauptgrabkammer steht erst bevor. Es ist zu vermuten, dass bei den Untersuchungen im 19. Jahrhundert nur ein Teil davon ausgegraben wurde.

Die aktuellen Resultate veranschaulichen das Potenzial einer modernen Nachgrabung in einem bereits ergrabenen Grabhügel sehr gut und sind für die weiteren Jahre ermutigend. Die Ausgrabungen der ersten Etappe werden voraussichtlich Ende 2020 abgeschlossen sein. Ab 2021 wird die restliche Fläche untersucht werden und damit die Grabhügel B und C sowie die drei bei der LiDAR-Prospektion entdeckten Grabhügel.

Entwicklung neuer Dokumentationsmethoden

Neben den laufenden archäologischen Arbeiten bildet das Langzeitprojekt Challnechwald die ideale Plattform, um neue Dokumentationsmethoden zu entwickeln und zu testen. So soll mit digitalem Handzeichnen geprüft werden, ob sich die Qualität der analogen Befundzeichnung in den digitalen Bereich überführen lässt. Obwohl diese Methode viele Einsatzbereiche hat, wird sie im Challnechwald hauptsächlich im Bereich der steingerechten Zeichnung genutzt. Mittels AutoCAD, fotogrammetrischer Vorlage, Tablet und Stift wird mit dieser Methode auf dem Feld gezeichnet (Abb. 5). Dies soll eine direkte Übertragung der Beobachtungen am Befund ermöglichen und somit die Qualität sichern. Die so entstandenen Daten können dann auf direktem Weg importiert und zeitnah in einen Gesamtplan überführt werden.

Abb. 4: Kallnach, Challnechwald. Eine Mitarbeiterin arbeitet an der Freilegung der Nachbestattung Pos. 143. Die Steine der Grabbedeckung sind bis auf die Sohle des Grabes eingestürzt. Blick nach Osten.

Abb. 5: Kallnach, Challnechwald. Tablet und Stift im Einsatz. Die Mitarbeiterin kann auf dem Feld ihre Beobachtungen auf den digitalen Plan übertragen.

Die steingerechte Feldaufnahme muss so nicht mehr umgezeichnet werden, bevor sie für die Auswertung und die Publikation verwendet wird. Diese Methode ist noch in der Pilotphase und wird stets weiterentwickelt.

Literatur

Marianne Ramstein, Niederried bei Kallnach, Challnechwald. Erkenntnisse aus der Analyse des Terrainmodells und Geländeprospektion. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2013, 197–208.

Edmund von Fellenberg, Die Grabhügel im Oberholz bei Kallnach (Kanton Bern). Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 3/2, 1879, 910–914.